

salon“ sehe ich die Erzeugnisse von Alt-Wien und Alt-Meißen, eine mächtige und doch bis ins Detail fein vollendete Uhr aus der Frankenthaler Porzellanfabrik, Gobelins, farbenprächtig und zart; im Herrenzimmer das letzte Selbstporträt Lenbachs und im nächsten Raum eine Sammlung alter Meister, wie sie außer den fürstlichen Wiener Galerien kein Bürgerlicher im Besitz hat. Da ist François Bouchers „Pompadour als Göttin der Musik“, Nattiers „Marquise Beaufort“, eine Landschaft von Ruisdael, ein stolzer Van Dyck „Porträt des Herzogs von Pomfreit“, Rubens „Studienkopf zur Ehebrecherin“ und Sir H. Racburns „Porträt der Mrs. Tomlinson“, dann noch viele andere, die diesen Saal zu einem Ort der Andacht stempeln. Neben vielen anderen Niederländern und Spaniern sind auch moderne Meister, wie Achenbach, Max, Kaulbach, Adjukiewicz, Schram, Schödl, Alt und l'Allemand vertreten.

bieten ihr Bestes, aber sie führen neben der Kunst eines Cosway und Lavallier ein trauriges Dasein.

Die Miniaturen stellen Bilder berühmter Personen dar. Herr Strasser hatte oft große Mühe, sie zu agnoszieren, da die adeligen Familien die Gewohnheit haben, alle Anmerkungen der Rückseite beim Verkauf zu verlöschen, um jede Spur zu verwischen. Ich sehe einen Fürsten Dietrichstein mit den Insignien des Loge-Großmeisters neben dem goldenen Vließ, die Charlotte Corday, einen jungen Erzherzog Anton Viktor, die Schwester Raimunds, Viktor Hugo, Mirabeau (dessen Locke noch im Verschluss ruht) einen auf Kupfer gemalten Läufer, einen hübschen Grillparzer und daneben Bilder von Potentaten und schönen Frauen aus fürstlichen Häusern mit zierlichen Toiletten, auf deren feine Ausführung die großen Meister besonderes Gewicht legten.



Fig. 3. Bekrönung. (Farbig glasiert. Arbeit der Meister H. R., Salzburg, um 1570.)
(Zu Artikel: „Die Kunstsammlung des Freiherrn von Lanna.“ auf Seite 259.)

„Mit dem Beginn der Sezession“, sagt Herr Strasser, „habe ich Halt gemacht. Ich vermag es nicht, neben den alten Meistern diese junge Kunst zu lieben, ich anerkenne als Kunstfreund ihre Frische und ihre Technik, aber ich kaufe die Bilder der Sezessionisten nicht für meine Galerie, sie würden mich zu sehr stören.“ Herr Strasser hat seine Bilder mit ebensoviel Verständnis als Glück gesammelt, seine Galerie repräsentiert heute den fünffachen Wert der Anschaffungskosten, aber es gibt Stücke, von denen er sich nicht trennt. Den Van Dyck hat er um sechzigtausend Kronen erstanden, er ist ihm für das Zehnfache nicht feil, und für den Sir Racburn bot ihm Sedlmayr in Paris siebzigttausend Kronen über den Einkaufspreis. Herr Strasser lehnte dankend ab.

Ich betrachte nunmehr seine Miniaturen. Es sind über dreihundert Stück, die in Vitrinen untergebracht sind und wohl die schönste und kostbarste Miniaturensammlung am Kontinent repräsentieren. Man müßte stundenlang vor diesen Glaskasten weilen, wollte man den prächtigen französischen, den unvergleichlich feinen englischen und den reizenden Alt-Wiener Miniaturen gerecht werden. Sie stammen meist aus Privatbesitz oder sind von Kunsthändlern erworben worden. Es sind da manche Stücke von historischem Interesse. Die Umrahmung der Bilder zeigt oft Perlen- und Diamantenschmuck und repräsentiert schon ohne das Bild enormen Wert. Von Wienern sind Daffinger, Peter und Süger in reicher Zahl vertreten, sie

Wie man bei der Anlage so großer Sammlungen vorgeht?

Herr Strasser weiß darüber sehr interessante Dinge zu erzählen. „Vor allem müssen Sie nicht glauben,“ sagt er, „daß Geld der wichtigste Faktor ist. Man muß es ja haben, aber Verständnis und Spürsinn gehören in noch weit höherem Maße zum Sammeln. Der Beweis dafür ist dadurch erbracht, daß es ja zahlreiche Millionäre gibt, die sich für Bilder interessieren und doch nichts Ordentliches haben. Und dann muß man sich davor hüten, sich zu zersplittern, Bilder, Stiche, Porzellan, Glas, Waffen — das geht nicht. Es gibt nur wenige, die alle diese Materien beherrschen. Man soll also bei einer Kunst bleiben und sich nicht in mehreren foppen lassen. Ich gehe fast jeden Nachmittag spazieren, besuche die Antiquitätenhändler, sehe mich auch bei Trödlern um, interessiere mich für Kunsthändler und Kunstauktionen, da findet sich schon manches Preiswerte. Die Laien glauben freilich noch immer, daß man Van Dycks oder Titian auf solche Weise „finden“ kann, das ist natürlich falsch, die kommen nicht in diese Sphäre, aber kostbare Miniaturen und vor allem Altwiener Porzellan, das auf dem Weltmarkt langsam zum Rang von Vieux-Saxe emporgestiegen ist, kann man schon so zufällig bei einem Trödler bekommen, und das zu Preisen, die ganz annehmbar sind. Miniaturen von großer Kostbarkeit habe ich auf solche Art erstanden. Das Sammeln ist übrigens heute durch die vielen Kunstfreunde viel